

Benediktinische Spiritualität

MÜNTNICH, Benedikt OSB

EIN WEITES HERZ GEWINNEN

Geistlich leben nach der Regel des hl. Benedikt.

Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 2004. – 146 S. – ISBN 978-3-7867-2514-5. – EUR 13.80.

sowie

DIE BENEDIKTSREGEL

Eine Anleitung zum christlichen Leben.

Der vollständige Text der Regel übersetzt und erklärt von Georg Holzherr, em. Abt von Einsiedeln. – Freiburg / Schweiz: Paulusverlag, 2005. – 452 S.

– ISBN 978-3-7228-0635-8. – EUR 29.00.

Seit einigen Jahren wird im Zusammenhang mit der boomenden Nachfrage nach Spiritualität auch die Regel des Hl. Benedikt wieder entdeckt. Die Weisungen des Ordensgründers werden fruchtbar gemacht für gestresste Manager, Wirtschaftsfachleute, Sinnsucher und Lebenskünstler. Menschen unserer Gesellschaft geben sich vielfach nicht mehr mit einer kapital- und konsumorientierten Lebensweise zufrieden, fragen nach größerer Lebendigkeit und Lebensqualität. P. Benedikt Müntnich, Abt des Klosters Maria Laach, hat eine Sammlung von Vorträgen zur Benediktsregel vorgelegt, in denen er darin enthaltene zentrale Grundhaltungen des geistlichen Lebens pointiert aufzeigt und erläutert. Verknüpfungen mit der biblischen und der mönchischen Ordensstradition machen deutlich, dass es Haltungen sind, die auch außerhalb der Benediktsregel in der spirituellen Tradition beheimatet sind. Das „weite Herz“, ein Bild, das Benedikt gerne gebraucht, dient als roter Faden durch alle Kapitel. Es ist spürbar, wie sehr der Verfasser selbst aus der Weisheit des Ordensgründers lebt und sich dieses Bild des Herzens zueigen macht. Nur das lebendige und offene Herz mache den Menschen fähig, immer mehr den Weg der eigenen Menschwerdung zu gehen und dabei voranzukommen. „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben voranschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB Prol 49)

Wenn Müntnich beispielsweise über die Grundhaltung des Hörens schreibt, dann betont er, dass das richtige Hören keineswegs selbstverständlich ist. Der Mensch hört ja vieles den lieben, langen Tag, aber ob dieses Hören auch seine Mitte erreicht und ihn zum Handeln bewegt, das ist eine Frage der unbedingten Offenheit auf Gott hin. „Hören ist Herzessache“ (14). Aber nicht nur das Hören, sondern auch andere Lebenseinstellungen wie die Bereitschaft, aufzustehen, aufzubrechen, wenn es notwendig wird, auch auszuziehen, um „draußen“ die alltäglichen Aufgaben der Liebe zu erfüllen. „Ausziehen beginnt, wer zu lieben beginnt“, (32) wird der heilige Augustinus zitiert.

Ein großes Thema in der gesamten Diskussion um Spiritualität heute ist die Sehnsucht des Menschen, die als Antrieb zu Gottsuche, Aufbruch und Wandlung gedeutet wird. Es ist interessant, dass es in der Benediktsregel eine zweifache und auch nüchterne Bedeutung

dieses Grundexistentials gibt. Einerseits streckt sich der Mensch in seiner Sehnsucht nach Gott aus, andererseits zeigt sich diese im Verlangen, in der Begierde, welche das Leben des Menschen gefährdet bzw. in die Maßlosigkeit und Abhängigkeit verführt. So ist der Weg der Gottsuche eine Dynamik von Aufbruch und Umkehr, ist ein innerer Wachstumsprozess, der nicht nur den stetigen Aufstieg, sondern auch die Erfahrung von Werde-Schmerz, Enge und Widerwärtigkeit kennt. Entscheidend bleibt das lebendige Herz, das sich nach dem Mehr eines auf Christus ausgerichteten Lebens sehnt. Dieses Verlangen nach Mehr ist, so bedauert der Verfasser, heute häufig von einer eklatanten „Gottesmüdigkeit“ (130) abgelöst. „Es liegt eine Tragik darin, dass so viele Christen, auch im Kloster, sich so leicht und mit so wenig zufrieden geben.“ (119) Ein wichtiger Gegenpol wäre die Berufung zur Heiligkeit, die aus der Hoffnung lebt, dass Kraft und Gnade Gottes im eigenen Leben am Werk sind.

Das Büchlein von Abt Benedikt ist eine schöne und gut lesbare Interpretation eines sehr alten Textes für die heutige Zeit. Allerdings wird vor allem an der Sprache deutlich, dass es sich ursprünglich um Vorträge für Mitschwestern und Mitbrüder handelte. Die monastisch geprägte Sprache dürfte für heutige Sinnsuchende in einer unkirchlich geprägten Gesellschaft schwer zugänglich sein. Manche Schlussfolgerungen im Blick auf den modernen Menschen erscheinen allzu vereinfacht, wenn es beispielsweise heißt: „Als dem Namen nach Gläubige leben viele doch so, als ob es Gott nicht gäbe, aus dem einfachen Grund, weil sich gott-los leichter leben lässt.“ (42) Man möchte innehalten und fragen: ist das wirklich so? Ist diese vermeintliche Gottlosigkeit nicht auch Not und Last? An der einen oder anderen Stelle wären Beispiele von praktisch-konkreten Erfahrungen aus dem Alltag hilfreich, um einen besseren Bezug zu den Ausführungen herstellen zu können.

Insgesamt aber gelingt es, die „ungebrochene Kraft“ (7) der benediktinischen Ordensregel deutlich zu machen, die bis heute zum Nachdenken und zum Nachleben anregt. Ein weiteres Buch zur Ordensregel des heiligen Benedikt hat der emeritierte Abt von Einsiedeln, P. Georg Holzherr, vorgelegt. Auch ihm geht es darum, dass dieser wichtige Text engagierten Christen in unserer Zeit zugänglich gemacht wird. Allerdings handelt es sich hier weniger um ein Meditationsbuch, eher um ein umfangreiches Arbeitsbuch, das vor allem das wissenschaftliche Interesse befriedigen dürfte. Dies zeigt schon der Blick in das Inhaltsverzeichnis. Nach einer umfangreichen Einführung folgt der lateinische Text der Ordensregel, jedes einzelne Kapitel wird ins Deutsche übersetzt und mit biblischen Quellenbezügen angereichert. Der anschließende Kommentar verdeutlicht die Aussageabsicht des jeweiligen Abschnitts, hilfreich zur besseren Orientierung sind dabei die fett gedruckten Überschriften, so dass sich der Leser, die Leserin recht schnell einen Überblick verschaffen können. Abschließend vervollständigt ein detaillierter Anhang mit Quellen- und Literaturverzeichnis, Stichwortverzeichnis und einer Zeittafel das Buch.

Auf den Unterschied zu früheren Herausgaben der Ordensregel weist der Verfasser im Vorwort hin: „Für die nun vorliegende Ausgabe wurden Einführung, lateinischer Text, Übersetzung, und Kommentartext gründlich überarbeitet. Gewisse Hypothesen wurden zurückgenommen und Fehler ausgemerzt. Zusätzliche Zeugnisse, nicht zuletzt über das monastische Leben von Frauen, bereichern den Text. Neue Publikationen wurden gesichtet und verwertet.“ (7)

Auch wer sich bisher noch nicht intensiv mit der Benediktsregel befasst hat, wird „angstfrei“ in diesem Werk blättern und lesen können. Die reichen Informationen über die Spiritualität der Regel, die vor allem eine biblische und christusbezogene ist, aber auch über die verschiedenen geistlichen Vorläufer, die Mönchsgeschichte des Ostens wie des Westens, und die kirchenpolitischen Hintergründe der Zeit Benedikts liefern ein farbiges Gesamtbild

über ein zentrales Kapitel der Frömmigkeitsgeschichte des Abendlandes. Es lässt sich sehr schön nachvollziehen, dass Texte, die nachhaltig wirken, ein Stück gewachsenes Leben sind, nicht toter Buchstabe, sondern lebendiger Geist.

Die Benediktsregel war ursprünglich für Anfänger im geistlichen Leben geschrieben, die sich auf den Weg zu ihrer künftigen Heimat gemacht hatten. Es ging ihr nicht darum, irgendeinen geheimnisvollen, christlichen Sonderweg zu propagieren, der nur gewissen geistlichen Eliten zugänglich wäre. Letztlich war und ist sie bis heute eine Ermutigung zu einem Glauben, der sein Fundament in der Bibel hat und das eigene Leben an der Botschaft Jesu Christi orientiert, verbunden in kirchlich-geschwisterlicher Gemeinschaft. „Zusammenfassend darf man sagen, dass die Benediktsregel Menschen der Kirche, Menschen der Seligpreisungen formen will.“ (423) Dies ist kein Weg im Schnellverfahren, sondern einer des lebenslangen Wachsens und Unterwegsbleibens, der Hellhörigkeit und des meditativen Umgangs. Holzherr empfiehlt den geduldigen, maßvollen Zugang zu Benedikts Worten. „In den Benediktinerklöstern liest man die Regel täglich, doch nur einen ganz kurzen Abschnitt jeden Tag. Die Regel ist einem alten, schweren Rotwein vergleichbar, den man in kleinen Schlücken genießt. Wer das Maß überschreitet oder den Wein ohne Gespür für seine Qualitäten konsumiert, ist zu bedauern. Kopf und Herz, Seele und Gemüt sollen die Worte der Regel kosten, wie sich das Auge an der Farbe des Weins erfreut, während Zunge, Nase und Gaumen auf ihre Art die köstliche Gabe Gottes gustieren.“ (10) Elisabeth Thérèse Winter

DIE BENEDIKTUS-REGEL

Hrsg. von Katharina Greschat und Michael Tilly. – Wiesbaden: Marix-Verlag, 2006. – 208 S. – (Bibliothek der Kirchenväter). – ISBN: 3-86539-065-X. – EUR 7.95.

Die Herausgeber, die sich an der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Mainz habilitiert haben, drucken den Text der Benediktsregel mit der Übersetzung von Pius Bihlmeyer ab (S. 51-194), der in der Reihe „Bibliothek der Kirchenväter“ im Jahre 1914 erschienen ist. Da auch die Einleitung von Bihlmeyer übernommen wurde (S. 39-50), hat Frau Greschat ein ausführliches Vorwort verfasst (S. 5-38). In ihm wird zuerst die Person des Benediktus in den historischen Hintergrund seiner Zeit eingeordnet (S. 6-16). Es handelt sich um Information, die in der Einleitung von Bihlmeyer als bekannt vorausgesetzt werden konnte, die aber heute für den modernen Leser hilfreich, ja notwendig sein dürfte. – Bekanntlich sind die Dialoge des Gregor des Großen die einzige Quelle für die Biographie des Benediktus. Ihr Wert für die Klärung der im Dunkeln liegenden Entstehungsverhältnisse der Benediktsregel ist sehr gering (S. 17-24). Die alte Frage nach dem Verhältnis der Benediktusregel zur Magisterregel wird nach der Erkenntnis der heutigen Forschung beantwortet (S. 24-26). Die neulich angeregte Umkehrung des Abhängigkeitsverhältnisses, im Sinne dass die Magisterregel die Priorität vor der Benediktsregel behält, wird m. E. zu Recht mit Skepsis betrachtet. – Die Bedeutung der Benediktsregel für die Entwicklung des Mönchtums in der folgenden Zeit (S. 26-37) schließt das Vorwort ab. – Ein aktualisiertes Literaturverzeichnis (S. 195-208) orientiert über den aktuellen Stand der Forschung.

Nachdem die Übersetzung von Basilius Steidle, Beuron 1952 u.ö., nach wie vor erhältlich ist und Abt Georg Holzherr vor zwei Jahren eine Ausgabe vorgelegt hat, stellt sich die Frage, ob eine Veröffentlichung mit dem Text der Regel nach der Wiedergabe von Bihl-